

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 R., durch
die Post bezogen 2,50 R., monatlich
1,67 R., monatlich 84 Pf.
eqd. Postgeb.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich:
J. S. Dr. A. Dorf in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)
Neuenernter Jahrgang.

Suprate
werden pro Spalte oder deren Raum
mit 20 Pf. für Halle mit 18 Pf. berechnet
und in der Expedition, von anderen
Annoncenstellen und allen Annoncen-
Expeditoren angenommen.
Belagen pro Zeile 40 Pf.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 157.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 9. Juli

1885.

Gefährliche Schlagworte.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ orakelt wieder einmal über das „Recht auf Arbeit“. Glücklicherweise thut sie es an der Hand eines Aufsatzes von Scheel und so läßt sich an und für sich gegen ihre diesmahligen Ausführungen nichts besonderes einwenden. Wenn sie sagt, es sei nicht daran zu denken, das Recht auf Arbeit überhaupt zu einem persönlichen Rechte jedes einzelnen zu machen, nur mittelbare sei eine beständige Verpflichtung der öffentlichen Gewalt anzuerkennen, indem dieselbe alles thun müsse, was geeignet sei, den ruhigen und stetigen Gang der Volkswirtschaft zu sichern, den zeitweiligen Ueberfluß an Arbeitskräften zu beseitigen, für eine gehörige Ausübung der Menschen zur Erwerbsfähigkeit zu sorgen u. s. w., so wird der ängstliche Manchesterman nicht das geringste Bedenken tragen, diese Sätze zu unterschreiben. Dann aber tritt am so scharfer der agitatorische, um nicht zu sagen demagogische Mißbrauch hervor, den die offizielle Presse mit dem Schlagworte „Recht auf Arbeit“ getrieben hat; dann muß man wirklich einmüde fragen: „Wozu der Lärm? Was lehrt den Herrn zu Diensten?“

Der eigentümliche Vorgang magst recht ernstlich an einen gefährlichen Krebsgeschaden unserer öffentlichen Erörterungen; welche nicht das Geringste zur Klärung der Ansichten, aber außerordentlich viel zur Erregung der Leidenschaften beitragen. Wir sind unparteiisch genug anzuerkennen, daß die Schuld keineswegs bloß auf einer Seite liegt. Unbedenklich tadeln wir dennoch, wenn von gewissen Kreisen des entschiedenen Liberalismus jeder sozialpolitische Vorschlag, der nicht in den ungeschörten Umschwenken der Selbstsüchte das oberste Ziel der nationalen Wirtschaft erblickt, als „sozialistisch“ zu brandmarken gesucht wird; wir haben ja selbst seit langen Jahren die Anschauung vertreten, daß mit dem laisss faire et aller die sozialen Wirren unserer Zeit nicht beseitigt werden können, sondern positive Eingriffe des Staats in das schrankenlose Walten der freien Konkurrenz zu Gunsten der arbeitenden Klassen auch vom liberalen Standpunkte aus nicht nur zugebilligt werden können, sondern sogar gebietet werden müssen. Aber so wenig wir geneigt sind, diese liberale Unart irgendwie zu beschönigen, so müssen wir doch sagen, daß es wenn an sich auch vielleicht nicht tadelswerth, so doch jedenfalls nicht gefährlicher erscheint, wenn von Seiten der Regierungspreste mit kommunisirenden Schlagworten daselbe Spiel getrieben wird, welches einzelne liberale Blätter mit manchesterlichen Schlagworten treiben.

Wir wissen sehr wohl, daß Herr Bismarck selbst das Recht auf Arbeit in Reichstagsverhandlungen hat. Aber es ist unbillig, jedes in einer erregten Parlamentsdebatte gesprochene Wort auf die Goldwaage zu legen und da der Reichstagsredner sich bei seiner entsprechenden Äußerung auf das Allgemeine Landrecht bezog, so braucht man nur dies Gebot nachzulesen, um zu finden, daß der betreffende Satz, „Denjenigen, welchen es nur an Mitteln und Gelegenheit, ihren und der Ihrigen Unterhalt selbst zu verdienen, mangelt, sollen Arbeiten, die ihren Kräften und Fähigkeiten gemäß sind, angewiesen werden“, in dem Abschnitte steht, welcher „von Armenanstalten und andern milden Stiftungen“ handelt. Hier ist also das Recht auf Arbeit nur als eine Ergänzung der Armenpflege

genannt, wozu sich von keinem Standpunkte aus etwas einwenden läßt. Die offizielle Presse griff das fälschliche Wort des Reichstagsredners an in ganz anderem Sinne auf; sie übersetzte sich wieder einmal in ihrem an sich ja ganz loblichen Dienstfieber; sie nahm das Schlagwort in jenem Sinne, in welchem es einst als sozialistisches Schlagwort in der pariser Vorkämpfer von 1848 gebräuchlich war, und indem sie denselben ein angeblich liberales „Recht auf Verlangen“ entgegenstellte, eignete sie sich für die Brand- und Schlagwortpolitik von Felix Plat und andern französischen Communards an.

Das ist es, was wir ein äußerst gefährliches Spiel mit dem Feuer nennen müssen. Und die Sachlage wird dadurch in keiner Weise verbessert, daß die regierungsfreundliche Presse, schließlich in die Gegeir getrieben, nichts gegen haben will, wie jetzt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ das von ihr verbreitete Schlagwort des „Rechts auf Arbeit“ in der harmlosesten Weise zu erklären sich bemüht. Dadurch wird der öffentliche Meinungskampf höchstens noch mehr verblüht und verhärtet, das Geschehene aber keineswegs ungeschehen gemacht. Der von dem sozialdemokratischen Programm auf die heutige Gesellschaft gegebene Vorschlag ist nun einmal acceptirt worden und man darf sich hier ganz sicher darauf verlassen, daß er zu gelegener Zeit präsent werden wird. Möge die unerquickliche Erfahrung weitgehend dazu dienen, in Zukunft ähnliche Mißgriffe zu vermeiden!

Politische Uebersicht.

Das Programm der auswärtigen Politik des neuen englischen Cabinets, welches Lord Salisbury im Oberhause entwickelte, charakterisirt sich auf den ersten Blick als eine Rundgebung von höchster Bedeutung. Lord Salisbury bereitet England und Europa darauf vor, daß seine internationale Aktion wesentlich andere Wege einschlagen wird, als diejenigen sind, die sein Vorgänger Gladstone Jahre hindurch zum Nachtheile Englands und zur Verunruhigung des Continents gewandelt ist. Welcher Art die leitenden Gesichtspunkte des jetzigen Premiers in Sachen der auswärtigen Politik sein sollen, demonstriert er an den zur Zeit brennendsten Tagesfragen, nämlich der afghanischen und der ägyptischen. Dort wie hier ist England durch Gladstone bald heftig herausfordernde, bald inwändiglich zu Kreuze triebende Taktik in ein mißliches Dilemma gedrückt worden. Pflicht und Ehre gebieten nun zwar der Regierung, die Aktion ihrer Vorgängerin nicht schlechtem im Stich zu lassen, sondern an dem Punkte wieder aufzunehmen und fortzuführen, wo sie dieselbe vorgehenden hat; allein daraus folgt keineswegs, daß Salisbury sich von demselben unglücklichen Gesetze losmachen lasse, der Gladstone dahin brachte, sich der ganzen politischen Welt unhaltbar zu entfremden. Lord Salisbury gewinnt es über sich, die Dinge zu nehmen, wie sie sind, und will versuchen, was sich mit ephemerem Willen und festem Oberhaushalt aus ihnen für England machen läßt. Durch seine Oberhausverhandlungen weht ein herber, aber erfrischender Luftzug. Der jetzige Premier ist entschlossen, dem guten Rechte Englands weber in Afghanistan noch in Egypten irgend etwas zu vergeben, aber er ist vorurtheilsfrei gegen auch die Rechte anderer anzuerkennen. So verlangt er denn in Witlestien die Herstellung eines Arrangements, welches den indischen Besitzstand

Englands gegen kriegerische Bedrohung von Nordwesten her möglichst absperrt; er will, in Egypten verwickelt er für die Schaffung geordneter Zustände sorgen zu wollen, vorwiegend durch Vernehmung mit Osmannien. Also Verständigung sowohl mit St. Petersburg, wegen Witlestiens als mit allen Kabineten wegen Egyptens, unter zureichender Wahrung der vitalen Interessen des eigenen Landes — würde das Programm Lord Salisbury's lauten, dessen Verwirklichung er unermüdet in Angriff zu nehmen gedenkt. — Bei der allgemeinen Wichtigkeit der ägyptischen Frage verlohnt es sich, die bezüglichen programmatischen Erörterungen des englischen Premiers, die wir gestern bereits in einem Telegramm kurz erwähnt, noch etwas ausführlicher wiederzugeben. Lord Salisbury sagte:

Die Schwierigkeiten dieser Frage seien so groß, daß es nur deren Hauptknoten und den verschiedenen Charakter derselben angeben und den Charakter der Beistimmung präzisiren könne, welche das Cabinet vorzulegen werde. Bevor man sich für eine Politik entscheide, müsse alle bereits gemachten Experimente zu Rathe gezogen und alle neuen Schritte zu abwarten werden, die man die Zeit hindurch vornehmen solle, um ein faustliches Paracolumbum fern zu halten, wie man die eventuellen Grenzen Egyptens auf eine solche Weise sichern könne, daß die Civilisation, die England hinter sich zu verlassen wünsche, eine blühende sei und keine Gefahr laufe, wenn England seine Truppen aus dem Lande zurückziehe. Die militärische Schweregeit sei schon eine sehr große, vielleicht noch größer aber ist die politische Schweregeit bezüglich des Sudans. England könne diese Provinzen nicht gänzlich ihrem Schicksale überlassen, es entspreche daher die Frage, wie viel von dem Sudan bei Egypten bleiben und wie viel von dem Gebiete unter der militärischen Kontrolle Egyptens stehen müsse. Diese Fragen müssen entschieden werden bevor man sich gegen ein Gebot in einen Zustand der Schweregeit setzen lasse. Noch viel wichtiger ist die finanzielle Schweregeit, vor Lösung derselben könne nichts unternommen werden. Diplomatische Schwierigkeiten verhindern eine Operation auf Grund der abgeschlossenen Finanzkonvention; er hoffe zwar, daß diese Schwierigkeiten auf dem Wege der Lösung seien, aber bis jetzt seien dieselben noch nicht gelöst und die Lösung erfolge, sei die finanzielle Lage eine mißliche und ein Einbruch für jeden Fortschritt. Wenn es unmöglich sein sollte, die Schwierigkeiten zu beseitigen, müßten Maßregeln strenger Sparökonomie ergriffen werden, es könne nichts geschehen, bevor die Frage der Vertheilung des finanziellen Vermögens in beträchtlicher Weise geordnet sei. Nach Erreichung der Finanzkonvention sei eine gegen die Barbaren gesicherte Grenze festzusetzen und die politischen Beziehungen Egyptens zu den angrenzenden Gebieten festzustellen, die der Schauld zu so heftigen Ereignissen gemeldet seien. In dem allem komme endlich noch die sehr ernste Frage der Vertheilung der internationalen Beziehungen Egyptens zu den anderen Ländern hinzu. Die weite und unsichere Politik, die zur Erzielung aller dieser Fragen notwendig sei, erheische Zeit, es sei unmöglich, Egypten in dem Zustande, in dem es sich bei Landung der englischen Truppen befindet, wieder herzustellen, wenn die Regierung nicht einen etwas längeren Weg für die Fortsetzung des Kampfes beschreibe, der für England geeigneter sei, als derjenige, den England bis her durch die Ermahnungen der Vere an ihn gebunden

[46] Helene Stark.

Roman von Heinrich Köhler.
(Fortsetzung.)

So ging Helene zurück nach dem Gasthause, wo bereits Abend, etwa um dieselbe Zeit, da getriert Mister Brown mit Herrn von Schmidt den Polizeipräsidenten angelaufen. Ihre Bewegungen hatten etwas Starres, die Augen glänzten unheimlich in ihren Höhlen und brannten und schmerzten sie. Sie hingelte einem der Dienerschaft und als ein Mädchen nach ihren Wünschen zu fragen kam, daß sie zusammengetauert auf dem Sofa und ab und zu ging ein Schütteln durch ihren Körper.

„Mich friert“, sagte sie, ihre Stimme lang heiser und die Zähne schlugen ihr zusammen, „könnten Sie mir nicht etwas Holz und Kohlen ins Zimmer bringen?“

„Vielleicht am besten nur Holz“, antwortete das Mädchen „das würde am schnellsten das Zimmer erwärmen.“

„Nein“, bringen Sie mir auch noch Kohlen, ich habe Briefe zu schreiben, was lange dauern kann, da würde sich das Zimmer zu schnell wieder abkühlen.“

„Ganz wie Sie wünschen“, sagte das Mädchen und brachte bald darauf das Verlangte, dann zündete es Feuer im Ofen an, der noch nach der alten Art mit einer Klappe versehen war und dessen Heißluftstrahl nach dem Zimmer ging.

„Wenn Sie mir noch eine Flasche Wein bringen wollen, dann bin ich bedient und wünsche nicht weiter gehört zu sein; nach dem Feuer werde ich selbst gehen.“

Das Mädchen brachte den Wein, dann schloß Helene die Thür, sie sah nach den Fenstern, diese waren dicht und sie nichts davon. Sie schloß in dem Feuer und schaute es ostentativ an und sah, daß die Kohlen recht in Brand gerathen, sie glühten ohne dieselben. Dann sah sie nach der Ofenklappe und drehte dieselbe. Eine Welle lag sie in Gedanken verloren auf dem Sofa und starrte immer vor sich hin auf einen Fleck, dann stand sie auf, ging an ihren Koffer und nahm daraus Papier und Tinte. Nein, sie wollte nicht so gehen mit dem Schein der Unbedarftigkeit, eines nachsichtigen, unverantwortlichen Gemüthes, sie wollte ihm ein Wort des Abschiedes, des Dankes zumessen lassen, nur einige Zeilen, das hatte er um sie verdient.

Bei dem Suchen nach dem Papier waren ihr auch ihre Manuskripte in die Hand gekommen, sie nahm sie mit einem

leisen, weltverlorenen Sädeln und legte sie neben sich auf den Tisch, dann schrieb sie das Dillet. Als sie damit fertig war, schickte sie und trat dann damit aus dem Zimmer, dessen Thür sie hinter sich zugug. Auf dem Korridor überlag sie dem Mädchen den Brief.

„Ich habe hier noch etwas zu besorgen, es ist wichtig, Sie werden über die sichere Beförderung wachen, nicht wahr?“ sagte sie zu dem Mädchen. Sie gab ihr ein Geldstück. „Hier ist etwas für die Waise.“

„Es wird bestens besorgt werden“, entgegnete das Mädchen. Der Schein der Gasflamme fiel bei einer Wendung voll auf Helens Gesicht und jene sagte jense: „Sie sehen wunderbar daß aus, Fräulein, wollen Sie nicht das Schreiben für heute lieber aufgeben und sich ins Bett legen?“

„Ich weiß es noch nicht“, antwortete die Befragte und wandte sich nach der Thür.

„Recht es nicht in Ihrem Zimmer etwas rauchig?“ sagte das Mädchen, schon im Abgehen.

„Es hat zuerst nicht recht gezogen, ich werde das Fenster aufmachen“, antwortete Helene.

Dann ging sie in ihr Zimmer und verschloß und verriegelte die Thür. Sie ging zum Tisch und sog sich von dem Wein ein, ein halbes Glas trank sie davon, dann schob sie es mit einem Schauer zurück: „Nein, nein, so!“ Sie nahm die Manuskripte und warf sie in das Feuer, sie hatten keinen Werth mehr für sie, in diesem und in jedem Fall. Es war merkwürdig, sie hatte sie doch für die Öffentlichkeit bestimmt gehabt, und nun sie in die Hände von anderen gekommen waren, da konnte sie das Gefühl der Scham, der Demüthigung nicht überwinden, daß dies geschehen war. Warum schämte sie sich mit einemmal der Sachen, an denen doch ihr ganzes Herz hingebunden hatte und erregte ihre der Gedante, daß die selben in die Öffentlichkeit hätten gelangen können, ein namenloses peinliches Gefühl? Sie sah eben, Debanen an, wie die Flammen gleich an den Blättern leuchteten und diese verglüheten, sie öffnete auch einige Minuten wieder die Ofenklappe, um den Rauch sich verziehen zu lassen. Als sie ihre Hand wieder danach ausstreckte, wahrte sie zusammen und schätzte einen Moment, dann aber machte sie mit einer energischen Bewegung den verhängnisvollen Griff.

Nun legte sie sich auf das Sofa und faltete die Hände über der Brust und ihre Augen schauten farr und groß an der Decke des Zimmers. Nun war sie fertig mit der Welt — nun war sie nahe dem Ziel. Sie verlor sich in Träumen der

Vergangenheit und ihr Leben zog noch einmal an ihrem geistigen Auge vorbei. Sie dachte an ihre Kindheit, da sie noch ein harmloses unschuldig Wesen war, immer zwar etwas hebe, etwas abgeschlossenes, „die Aparte“, wie die Leute sagten. Sie wußte auch, weshalb sie es geworden war. Sie erinnerte sich noch genau des Tages, da man sie zum erstenmal nach ihrem Vater fragte und wie sie gesagt hatte, er sei todt, und wie da andern sie da ausgelacht und geantwortet, daß ihre Mutter so ein Fräulein sei. Da war sie nach Hause geführt und hatte es ihrer Mutter erzählt, so laut, so bitterlich, daß sie endlich auch mitgeteilt hatte und sie versichert einmal über das andere, sie wolle nie, nie wieder danach fragen. Es war das erste mal gewesen, daß der Schmutz der Welt sie befiel und in das arge Kindeberg den tiefen Schatten warf. Aber sie war noch nicht gewöhnt, dies Kindeberg, behütet und bewacht von einer Mutter, deren ständliches immer Herz all seine Sorgen der Liebe auf ihr Kind ergoß, sie war es auch gewesen, die mit weicher Hand, mit sanftem Aufbruch immer die Hoffnungen in ihrem Wesen zu lösen versuchte und deren brennendes Auge mit seinem letzten Blick voll uninger Sorge und heiligem Gebet auf ihr ruhte. Seitdem, seitdem, — ja, da hatte sie das Steuer verloren! Aber nicht daran wollte sie denken, daß was ja nun vorbei — je näher sie dem Ziele kam, um so ferner trat ihr all das Schreckliche der letzten Zeit und nur alle die Bilder aus der fernsten Kindheit schauten vor ihrer Seele. Zwar vermisst, immer unklarer tangten sie vor ihren Sinnen, aber einzelne Momente doch so plastisch klar, als hätte sie sie gefiern erst durchlebt. So kam ihr plötzlich die Melodie eines Liedes ins Gedächtnis, auf die sie sich oft vergeblich besonnen, daß die Mutter ihr, als sie noch ein kleines Mädchen war, oft an ihrem Bettchen vorgelesen — immer leiser, immer leiser, bis es zuletzt nur noch in ihrem Traum hindurchklang. Sie summte es, nun selbst wie im Traum, und dabei legte sich ein verklärtes kindliches Lächeln über ihre Züge. Es war ja ganz wie damals, sogar das kleine Nachtgeschrei, das immer auf dem Tisch vor ihrem Bett brannte, sah sie hüßlich flackern, oder war es die Lampe, die neben ihr hier auf dem Tische stand? Sie vermisste immer mehr klar zu unterscheiden — immer mehr vermisste sie die Bilder — eine jüde Maitagheit — ein Schwinden des Bewußtseins — o das Sterben ist so leicht, so schön! Dann noch einmal wie ein letztes Ausrufen:

„Mutter, Dein Kind kommt!“

(Fortf. folgt.)

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Verf. Bestand am 1. Juni 1885: 65 270 Ver. mit 476 280 000 M.
 Bankfonds ca. 122 800 000 M.
 Versicherungssumme ausbleibt seit Beginn ca. 159 300 000 M.
 Neuer Zugang seit 1. Januar 1885 14 197 700 M.
 Beitreten wird die Bank
 in Halle a/S. durch L. Hildenhagen,
 W. G. Beyer,
 Bettin Gustav Strasser l. So. H. G. Strasser.

Halle a/S., C. B. Bitter, Merseburg, Rittersstraße, Leipzig, Str. 71. Pianofabrik,

empfeht **Pianos** neuester Bauart unter weitgehendster Garantie mit höchster Tonfülle, den größten Anforderungen entsprechenden neuen Modellen von Bechstein, Drysen, Steinway etc.
 Vernichtung neuer Pianinos, Gebrauchte Flügel u. Pianinos.

Da meine Vorräte eleganter Landauer, Galoppkutschen u. Jagdwagen noch mit geräumig sind, so stelle ich dieselben zum Gebrauchspreis zum Ausverkauf.
Fr. Brandt,
 Verbnurgerstraße 9, Wühlhagen-Edt.

Meinen werthen Kunden zur gef. Notiznahme, daß sich mein
Putz- u. Damen-Confectionsgeschäft
 am 1. Juli ab gr. Märkerstraße 4. II. Etage, befindet.
 Hochachtungsvoll **Milly Fachmann.**

Zum Gurgebrauch!
 Reinen 1838er Aepfelwein à Titer 35 Pfg.
 in Gebinden von mindestens 25 Litern.
 Reinen 1884er Heidelbeerwein à Titer 60 Pfg.
 in Gebinden von mindestens 10 Litern
 besendet gegen Nachnahme des Betrags, größere Posten entsprechend billiger.
C. E. Goetzloff, Kellerei, Weida i/Thüringen.
 Wiederverkäufer gesucht.

Andenkende Familienväter u. Hausfrauen!
 Ueber den Nahrungs- und Geldwerth von Käse.

Wiederholt hat man Veranlassung genommen, darauf hinzuweisen, wie wenig im Allgemeinen der hohe Nährwerth des Magerkäse bekannt und geschätzt ist. Wir machen daher auf die von Professor Büllage veröffentlichten Resultate vornehmender versuchsreicher Untersuchungen aufmerksam, aus denen wir einige Binsen mittheilen. Das Gmelch, Fett und Zuckerstoff Nahrungstoffe des menschlichen Körpers bilden, darf als allgemein bekannt vorausgesetzt werden, und richtet sich der Nahrungswert der Nahrungsmittel naturgemäß nach den in ihnen enthaltenen Mengen dieser Substanzen; auch der Geldwerth sollte sich danach richten, was indessen leider nicht der Fall ist. Nach Professor Büllage sind enthalten:

in 100 Gramm	Milch	Eiweiß	Fett	Zucker	Salz
	16,9	27,3	—	—	—
Dönsfleisch, mager	78,8	19,9	0,8	—	1,0
Schinken, geräuchert	28	24	36,5	—	10
Wurst	89,7	4	0,4	—	2,4
Käse	49	32,6	8,4	6,8	4,1

Die Vergleichung des Geldwerthes und Nährwerthes einiger Nahrungsmittel ergibt folgendes Resultat:

100 Gramm	Preis 1 Mark erhält man:
Dönsfleisch, reines Fleisch, ohne Knochen und Sehnen	600 Gramm mit 125 Gramm Eiweißgehalt.
Kalbfeisch	625
Schweinefleisch	612
Wurst	40
Milch	5000
Magerkäse	4 Pfund = 2000

Man erhält also für 1 Mark in 4 Pfund Magerkäse genau soviel Eiweißstoff, als man in 8 Pfund Knochen- und schneckenreinem Dönsfleisch mit ca. 1 Mark 7,50 bezahlen muß.
 Von jetzt ab ist der Magerkäse der Molkerei Fulda regelmäßig auf dem Markte zu Halle und zwar zu dem Preise von circa 20 Pfennige pro Pfund zu haben, da das Vermögen auf dem Markte zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde, wird der Käse in Stücken von circa 400 Gramm für 25 Pfennige pro Stück abgegeben. Auch dieser ist ausdrücklich bemerkt, daß Wertverlusten nicht erachtet werden, doch können Händler den Käse fittensweise durch den Vertreter am Markte erhalten.

Molkerei Fulda.

(Generalvertreter durch Herren Berlit & Chartier, Kaffee, Königl. 22 und Petzold, Auenstr. 43.)

Als anerkannt beste **Maiz- und Milchfutter** offeriren wir:
Bestes frisches Cocus-Mehl (Milchfutter)
 mit ca. 20% Protein und ca. 10% Fett, pr. Ctr. 6 M.
Bestes frisches Palmkern-Mehl (Milchfutter)
 mit ca. 18% Protein und ca. 7% Fett, pr. Ctr. 5 M.
 ab Berlin, exkl. Eade, die zum Transport geliefen werden. Ueber Eisenbahnfrachten von Berlin nach allen Stationen, lautet über Preis und Verwendung dieses Futtermittels geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Ctr. sind die billigsten.
 Berlin O., Linden-Str. 81.

Rengert & Co.,
 Palmkern- und Cocus-Ölsabrik.

Zur radikalen Beseitigung von Hühneraugen.
 Ein Mittel zu finden, welches direct auf die Hühneraugen wirkt, ist vollständig unmöglich, ohne der Haut zu schaden und ohne Schmerz zu erregen, war bis heute eines der gesuchtesten Bedürfnisse und der größte Wunsch aller an Hühneraugen oder an verdorbenen Haut Leidenden.
 Ein solches Mittel ist nun gefunden in der S. Redner'schen Spezialität, aus der Rothen Apotheke in Posen, welche in vollkommener Weise die Hühneraugen schmerzlos entfernt, die Hautverletzung gründlich entfernt, bei der Anwendung keinerlei Beschädigung der Wäsche zur Folge hat und keinen lästigen Geruch bedingt. Wegen ganz wirkungsvoller Nachwirkungen verlangen man aber ausdrücklich nur das allein echte Redner'sche Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen, Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf. Depôt in Halle in der Löwenapotheke, Engelapotheke, Adlerapotheke u. in allen Drogenhandlungen.

Donnerstag den 9. Juli und Freitag den 10. Juli geht ein großer Transport **Bairische Zugochsen und Schweinfurter Stiere** bei mir preiswerth zum Verkauf.
 Halle a/S. **Joseph Frank,**
 Merseburgerstraße 9a.

Interims-Stadt-Theater.

Donnerstag den 9. Juli 1885
 7. Gastspiel des aus 20 Personen bestehenden Ensembles von Mitgliedern
des Berliner Residenz-Theaters.

Die Fourchambault.
 (Les Fourchambault.)

Schauspiel in 5 Acten von Emille Augier. Deutsch von Gottlieb Ritter.
 Ueber 300 Mal
 mit ausserordentlichem Erfolge am Berliner Residenz-Theater sowie bei dem Ensemble-Gastspielen in Frankfurt a. M., Bremen, Magdeburg, Posen, Bromberg, Thorn, Kiel, Lübeck, Stettin, Greifswald, Stralsund, Schwerin, Rostock, Münster, Hamm, Bielefeld, Amsterdam, Herford, Hameln, Celle, Minden, Osnabrück, Hildesheim, Goslar, Hannover etc. zur Aufführung gelangt.

Freitag: 8. Ensemble-Gastspiel.

Freyberg's Garten.

Donnerstag den 9. Juli 1885
Grosses Extra-Concert
 zum Besten des Ziebigler Denkmals
 gegeben von den Halleschen Quartett- u. Coupletsängern.
 Entrée 30 Pfg. Referirtur Platz 60 Pfg.
 Der Wohlthätigkeit werden keine Schranken gesetzt.
 Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

E. Stein's Restaurant,
 Geißestraße 22, (Müller's Brauerei) Geißestraße 22.

empfeht seine vollständig neu renovirten Localitäten zur gef. Benutzung. Gleichzeitige empfehle ff. Lagerbier, Weißbier, Doppelbier von vorzüglicher Güte.
E. Stein.
 Dasselbst ein schönes Vereinszimmer noch einige Abende frei.

Hotel Stadt Breslau.

Empfehle meine neu renovirten Localitäten, sowie einen recht kräftigen Mittagstisch, auch bringe ich mein Vereinszimmer mit Piano in empfehlende Erinnerung.
C. Wiesner.

Der Verein ehemaliger 12. Husaren in Merseburg
 feiert
Sonntag den 12. Juli cr.

im „Thüringer Hofe“ zu Merseburg sein
drittes Stiftungsfest.

Alle Vereins-Kameraden werden zur Theilnahme an diesem herzlich eingeladen und gebeten, durch persönliches Erscheinen die Anknüpfung an das alte liebe Regiment erneut zu bestätigen.
 Merseburg, den 7. Juli 1885. **Der Vorstand.**

General-Verammlung
 des **Fachvereins der Metallarbeiter aller Branchen**
 Sonntag den 12. Juli Abends 8 Uhr im „Küchlen Brauerei“.
 Tages-Ordnung: Rechnungslegung und Wahl des geordneten Vorstandes.
Der Vorstand.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährigen, der hiesigen **Com-mune** gebührenden **Gart-Obst-** Auslagen sollen erst zu befestigen.
Freitag den 10. d. Mts.
Donnstag 11 Uhr
 im Sektionszimmer des hiesigen Rath-hauses unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden.
 Bachstädt, den 7. Juli 1885.
Der Magistrat.

Apfelwein, Ia.

Altenweiner, aus Nordbayer Apfel-empfeht pr. Vier 80 A excl. Fab in Geb. von ca. 30 Liter an gegen Nachnahme.
Hans Ködiger, Braunschweig,
 erste Braunsch. Apfelwein-Kellerei.
 W. Weine u. althähr. d. b. Verein für öffentliche Gesundheitspflege i. Herzogth. Braunschweig. unterth.

Bei Zahnfüllung

Dr. Hartung's Zahnfüllung die 31 80 A in Halle bei Louis Wetzel und Helmhold & Co. zu haben.

Amphthalen-Extract

aus der künigl. bayer. Hofapothekens-Abtheilung von C. D. Ambrerich, empfiehlt sich als ganz unschädlich, um grauen, rothen und blonden Haaren ein buntes Ansehen zu geben. Dr. Orfila's Rühmli, zugleich reines Haaröl, macht das Haar dunkel und wirkt haarfördernd. Jede 1/2 A. Alleinverkauf bei **C. Kaiser, Schneekr. 24.**

Die electromotorischen Zahnhalsbänder

ber **Gebr. Greininger** befähigen Sünden das Bogen außerordentlich, verhindern Bohrtätigkeit und Unruhe, sie sollten daher nie bei schmerzenden Sünden fehlen. Niederlage in Halle bei **M. Waltgott.**

Granzbranntwein

in nur besser Qualität empfiehlt sich aber ohne Salz als sehr wohlschmeckendes Mittel gegen Rheumatismus, sowie zur Stärkung und Belebung des **Paarwuchses.** **M. Waltgott.**

Erlöst!

von den Qualen seiner Hühneraugen, Barzen u. Hornhaut kann Jedermann ein wenig Zagen auf vollständige Schmerz-erlöse. **W. H. Beyer** garantiert bei sicherem Erfolge einzig und allein durch **Apotheker Berger's** Op-stamittel werden. Niederlage in Halle bei **M. Waltgott.**

Hallescher Bank-Verein
 von Kutsch, Knapp & Co.
 Status ultimo Juni 1885.

Activa	
Kassenbestand mit Einschluß des Giro-Guthabens bei der Reichsbank	877,838
Guthaben bei Banquiers	488,168
Lombard-Conto	1,000,200
Wechsel-Bestände	4,400,888
Effekten	217,014
Sorten u. Coupons	232,587
Debitoren in laufender Rechnung	7,279,190
Diverse Debitoren	1,874,766
Passiva	
Aktienkapital	6,000,000
Depositen mit Einschluß des Checkverkehrs	2,408,814
Accepto	963,215
Creditoren in laufender Rechnung	2,228,024
Diverse Creditoren	2,749,826
Reserve- u. Delcredere-Fonds	931,978

Augenklinik
 Berlin, Neue Königstraße 8.

Bettfedern u. Dauen
 in anerkannt guter Waare,
 à 1/2 1,50, 1,80, 2, 2,50, 3, 3,50 A
Bertige Julets
 zum sofortigen Fällen
 empfindlich

F. G. Demuth, Reumhäuser 34.

Tapeten.

G. Fraendorf, Schulgasse 2a.

Seifen, Sägen, Wekzsteine

officirt in nur bester Qualität bei billigen Preisen
Christian Glaser,
 ar. Klaustraße 25.

Theater in Leipzig.

Neues Theater.
 Donnerstag: Die goldene Spinn-Des Scherers bei Demolles.
 Freitag: 1. Couplet des Fr. J. Eber vom Hoftheater in Kassel. Das Nachtlager in Granada.
 Sonnabend: Unbestimmt.
Altes Theater.
 Donnerstag: Gefährten.
 Freitag: Hund der Götterinnen.
 Sonnabend: Unbestimmt.

„Hofjäger.“

Heute Donnerstag wegen Sommerfest des Akademischen Vereins kein Militair-Concert.

Pressler's Berg

Auf allgemeinen Wunsch heute Donnerstag ein **Frei-Concert.**
 Täglich freigelegte Kirchen.

Turnverein „Me.“

Sonnabend den 11. Juli Abends 8 1/2 Uhr
 Generalversammlung im Vereinslocale „Wilde's Garten“.
 Tagesordnung:
 1. Rechnungslegung. 2. Bericht.
Der Vorstand.

Familien-Nachricht.

Todes-Anzeige.
 Heute Sonntag 10 Uhr erbeid ein fanlter Tod das hüthige Leben unreser guten Vaters des Bahnhofsbestehers **Joh. Gottlob Ritter,** im noch nicht vollendeten 66. Lebensjahre, nach hiermit tiefbetrübten Angehörigen, Großvater, Leipzig, Gea. den 7. Juli 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Für den Hinterbliebenen verantwortlich **W. König in Halle.**

Expedition: Neue Promenade 1.
W. König.